

Deutsch: „Wie Sie Bairisch sprechen, ohne sich zu blamieren“

Schulart(en)	Gymnasium / FOS/BOS
Jahrgangsstufe(n)	11 / 12 / 13
Fach/Fächer/fachübergr.	Deutsch
Thema	Sprache/ Dialekte
Zeitraumen	90 Minuten
Benötigtes Material	Internetzugang/ AB

Kompetenzerwartungen / Lehrplan

Gymnasium:

D 11 2.3:

Die Schülerinnen und Schüler [...] werten pragmatische Texte [...] zielgerichtet, kritisch und differenziert aus, um die Ergebnisse für den eigenen Erkenntnisprozess und für die Produktion eigener Texte zu nutzen; sie erweitern so ihre Diskursfähigkeit. [...] Die Schülerinnen und Schüler [...] setzen sich im Anschluss daran mit zentralen Aspekten kritisch auseinander und entwickeln so einen eigenen Standpunkt auf der Grundlage reflektierter Werthaltungen.

D 11 3.1:

Die Schülerinnen und Schüler [...] wenden die Grundformen schriftlicher Darstellung (Erzählen, Informieren und Argumentieren) sicher und selbständig in den durch die Schreibsituation geforderten Texten an, auch kombiniert. [Sie] verfassen kohärente Texte, indem sie klare inhaltlich-semantische sowie gedanklich-logische Zusammenhänge herstellen und verschiedene sprachliche Mittel der Textkohäsion einsetzen; die Schülerinnen und Schüler stellen komplexe Sachverhalte und Positionen präzise dar, indem sie reichhaltigen Wortschatz, angemessene Fachsprache, variable Syntax und geeignete sprachliche Register verwenden. Sie gestalten ihre Texte gezielt, indem sie geeignete sprachlich-stilistische Mittel einsetzen. [...]

D 11 3.2:

Die Schülerinnen und Schüler [...] verfassen argumentierende Texte, indem sie sich textbezogen [...] mit komplexeren Themen [...] in erörternden, kommentierenden oder essayistischen Formen differenziert auseinandersetzen. Sie strukturieren ihre Texte linear, antithetisch oder aspektorientiert, verknüpfen ihre Argumente schlüssig und variieren

sinnvoll die Verwendung verschiedener Argumentationstypen. Sie berücksichtigen dabei deren Stichhaltigkeit und Plausibilität, vermeiden Pauschalurteile und Verallgemeinerungen, gehen auf Gegenargumente ein, nehmen Einräumungen vor und formulieren abwägend Schlussfolgerungen.

D 11 4.1:

Die Schülerinnen und Schüler [...] untersuchen und reflektieren ausgewählte Entwicklungstendenzen der deutschen Gegenwartssprache, z. B. im Zusammenhang mit Sprachvarietäten, Mustern des Sprachwandels, [...] und vertiefen so ihr Sprachbewusstsein.

D 12/13 4.1:

Die Schülerinnen und Schüler [...] untersuchen und reflektieren Aspekte des gegenwärtigen Sprachgebrauchs, indem sie sich z. B. mit Sprachvarietäten, Mehrsprachigkeit und Sprachenvielfalt sowie Spracherwerb auseinandersetzen, und vertiefen so ihr Sprachbewusstsein. [Sie] ziehen sprachphilosophische Erkenntnisse und Positionen zur Analyse von Sprache und Kommunikation heran und reflektieren Zusammenhänge von Sprache, Wirklichkeit und Denken sowie die Bedeutung der Sprache für die individuelle und gemeinschaftliche Identitätsbildung. [Sie] untersuchen und reflektieren auf der Basis kommunikationstheoretischer Grundlagen das Gelingen bzw. Misslingen von Kommunikation. Die Schülerinnen und Schüler [...] bewerten sprachliche Handlungen kriterienorientiert [...].

D 11 4.2:

Die Schülerinnen und Schüler [...] beschreiben und reflektieren Sprache als Verständigungsmittel und vertiefen so ihr Sprachwissen und Sprachbewusstsein. [Sie] erweitern ihren aktiven und passiven Wortschatz und ihr Ausdrucksvermögen, indem sie sich mit anspruchsvollen Texten auseinandersetzen und auf Nachschlagewerke, in analoger und digitaler Form, zurückgreifen.

D 12/13 4.2: Die Schülerinnen und Schüler [...] beschreiben und reflektieren Sprache als dynamisches System, als Mittel der Darstellung und Verständigung und vertiefen so ihr Sprachwissen und Sprachbewusstsein. [Sie] erweitern ihren aktiven und passiven Wortschatz und ihr Ausdrucksvermögen, indem sie sich mit anspruchsvollen [...] pragmatischen, auch wissenschaftlichen Texten auseinandersetzen und auf Nachschlagewerke zurückgreifen.

FOS/BOS 12:

Die Schülerinnen und Schüler [...] untersuchen und reflektieren verschiedene Entwicklungen der Gegenwartssprache (z. B. [...] Dialekte, Soziolekte, Einfluss digitaler Medien), um ihr Sprachbewusstsein zu vertiefen und sich der Wirkung von Sprachstilen bewusst zu werden.

FOS/BOS 13:

Die Schülerinnen und Schüler [...] untersuchen und reflektieren ausgewählte Probleme der Gegenwartssprache, indem sie sich z. B. mit der Vielfalt von Sprachvarietäten [...] auseinandersetzen.

Einstieg (exemplarisch):

Die Lehrkraft fragt in die Runde: „Haben Sie einen **Lieblingsdialekt**?“

Darüber sollen sich die Schülerinnen und Schüler zu zweit austauschen.

Dann wird im Plenum gefragt, warum der jeweils genannte Dialekt beliebt ist.

Erarbeitung: Textverstehen

Nun wird der Text „**Wie Sie Bairisch lernen, ohne sich zu blamieren**“ von Hans Kratzer aus der „Süddeutschen Zeitung“ vom 27.10.2022 ausgeteilt bzw. digital zugänglich gemacht.

Globales Verstehen

Der Text wird nun von den SuS **still gelesen**. Nach erfolgter individueller Beendigung der Lektüre wird von jedem Schüler/ jeder Schülerin das Blatt umgedreht bzw. Tablet/Laptop zugeklappt. Sobald dies bei allen SuS geschehen ist, tauscht man sich darüber aus, an welche Inhalte des Textes sie sich erinnern.

Nun wird das **Arbeitsblatt** ausgeteilt und die **Aufgabe 1** zum Textverstehen gestellt: „Benennen Sie die beiden Gründe, die in dem Text „Gepflegte Konversation“ von Hans Kratzer für die **Beliebtheit des bairischen Dialektes** angeführt werden“.

Nach der Lektüre des Textes werden die Antworten verglichen, zunächst in Partnerarbeit, dann im Plenum.

Nun wird gefragt, was eigentlich die Hauptfunktion des Textes sei, und damit zusammenhängend, welche **Textsorte** vorliege (**AB, 2**). Nachdem erkannt worden ist, dass es sich um eine **Rezension** handelt, die über ein neu erschienenes Buch informiert, wird der Fokus auf die **Inhalte des rezensierten Buches** gelegt.

Dazu gibt es wieder konkrete Fragen zum Text:

- **AB, 3:** Fassen Sie zusammen, was nach Aussage des Autors Klaus Grubmüller die **Hauptfunktion seines Buches „Gutes Bairisch“** ist. An wen wendet sich das Buch?
- **AB, 4:** Was erfahren wir über den **Autor Klaus Grubmüller** selbst? Untersuchen Sie, was ihn dazu qualifiziert, ein solches Buch zu schreiben.

Detailverstehen

Im Anschluss sieht man sich im Text genannte Beispiele genauer an, um einen Einblick in den Inhalt des Buches zu erhalten und sie zu verstehen:

- **AB, 5:** Warum entspricht dem standarddeutschen „eins“, „zwei“, „drei“ ein bairisches „oans“, „zwoa“, „drei“ (und eben nicht *„droa“)? Wie lauten die

mittelhochdeutschen Vorformen dieser Zahlwörter? Sehen Sie im Wörterbuch der Brüder Grimm nach: [Wörterbuchnetz \(woerterbuchnetz.de\)](http://woerterbuchnetz.de)

- **AB, 6:** Welches Wort wäre der richtige Ersatz für das von Matthias Sammer fälschlich verwendete *„lätschern“? Finden Sie es in dem am Ende des Arbeitsblatts abgedruckten Ausschnitt aus dem Bayerischen Wörterbuch von Johann Andreas Schmeller (s. Material 1)? Was bedeutet es? Vorsicht: Es gibt für den Dialekt keine Rechtschreibregeln. Es kann also sein, dass Sie verschiedene Schreibweisen ausprobieren müssen, um zum Ergebnis zu kommen. Sollten die SuS Schwierigkeiten mit dem Originaldruck haben, kann alternativ das Transkript verwendet werden.
- **AB, 7:** Fassen Sie mit eigenen Worten zusammen, warum – nach Ansicht Klaus Grubmüllers – Matthias Sammer dieses **Wort verwendet** hat.
- **AB, 8:** Was ist mit **unterlassener Lippenrundung** gemeint? Um das herauszufinden, arbeiten Sie mit Ihrem Nachbarn zusammen. Sprechen Sie sich die genannten Vokale und Beispielwörter gegenseitig vor und beobachten Sie sich dabei. Kennen Sie Sprachen, in denen es wie im Bairischen nur wenige gerundete Vokale gibt? Tauschen Sie sich aus. Erklären sich Ihnen vielleicht Akzente, die Sprecher/ die Sprecherinnen dieser Sprachen haben, wenn sie Deutsch sprechen? Geben Sie Beispiele.
- **AB, 9:** Grubmüller warnt vor dem Gebrauch von: „Weißwürstl“, „Brezl“, „das Mass“ und „auffi geht’s“. Sie lägen, so Grubmüller, „formal knapp daneben“. Wie lauten die jeweils richtigen Formen? Stellen Sie Vermutungen an, wie es zur Verwendung der **falschen Formen** kommt.
- **AB, 10:** Erarbeiten Sie, was die im Text genannten **„schöne[n] Wörter“** bedeuten. Nutzen Sie dazu das „Bayrische Wörterbuch“ von Rupert Frank ([Bairisches Wörterbuch-Bairische Wörter ins Deutsche übersetzt und erklärt \(bayrisches-woerterbuch.de\)](http://Bairisches_Woerterbuch-Bairische_Woerter_ins_Deutsche_übersetzt_und_erklärt_(bayrisches-woerterbuch.de))). Vorsicht auch hier: Es gibt für den Dialekt keine Rechtschreibregeln. Es kann also sein, dass Sie verschiedene Schreibweisen ausprobieren müssen, um zum Ergebnis zu kommen. Versuchen Sie zudem jeweils die Bildung dieser Wörter zu erklären: Wie setzen sie sich zusammen? Woher kommen sie? - „aufbrezeln“, „Bagasch“, „Biggslmadam“, „Diridari“, „Guadl“, „Ziach“

Abschluss: Argumentation

Schließlich soll das Thema insgesamt aus der Distanz betrachtet werden. Dazu wird eine **Argumentationsaufgabe** gestellt: „Ist es richtig und wichtig, Bairisch als Nicht-Muttersprachler/-in zu lernen? Nehmen Sie schriftlich kritisch Stellung, indem Sie sich auf Kratzer und Grubmüller beziehen.“ (**AB, 11**)

Diese Aufgabe kann auch als Hausaufgabe gegeben werden.

„Wie Sie Bairisch sprechen, ohne sich zu blamieren“

Sprache und Dialekt

Wie Sie Bairisch sprechen, ohne sich zu blamieren

27. Oktober 2022, 7:59 Uhr | Lesezeit: 3 min

Die süddeutschen Dialekte klingen oft melodischer als die nördlichen Varianten des Deutschen. Wer sie richtig anwenden will, muss aber sehr aufpassen, nicht in eine sprachliche Falle zu tappen.

Von Hans Kratzer

Der Potsdamer Rabbiner Netanel Olhoeft sagte vor einiger Zeit in einem Interview mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, er liebe alle süddeutschen Dialekte, „weil die stärker ins Romanische gehen und melodischer sind. Hier oben im Norden klingt mir alles ein bisschen zu sehr nach Maschinengewehrsalven“. Freilich, allzu oft tritt diese romanische Note in den Hintergrund, dann klingen auch die südlichen Dialekte wie Kanonenschläge. Vor allem, wenn die Sprecher ihren Fokus auf die Derbheit richten, die gerne im Kinofilm, auf den Theater- und Kleinkunsth Bühnen hervorgezerrt wird, damit sich das Auditorium schenkelklopfend an der Primitivität der Sprache ergötzen soll.

Mundarten gelten immer noch als die Sprache der einfachen Leute, der Bauern und Handwerker. Und doch klettern sie manchmal in höhere Sphären, vor allem in Österreich und in der Schweiz, wo der Chemie-Nobelpreisträger Kurt Wüthrich sogar seine wissenschaftlichen Vorträge unbeirrt auf Schwyzerdütsch darbietet. Der Schriftsteller Uwe Timm sagte vor etlichen Jahren einmal, wenn er am Hauptbahnhof aus dem Zug steige und Münchnerisch höre, dann wisse er: „Ich bin zu Hause.“ Er selber spreche immer noch mit Hamburger Tonfall. „Aber ich mag das Bairische sehr, das ist ein schöner Dialekt, der mir zusagt, auch wegen seiner Vielfalt an faszinierenden Redewendungen, die leider langsam verschwinden.“

Aktuell ist schwer zu prophezeien, in welche Richtung sich die Alltagssprache bewegen wird. Während in Berlin das Englische mit Wucht zur Stadtsprache heranwächst, breitet sich in der übrigen Republik ein Gemisch aus allen möglichen Varietäten aus. Die Dialekte schleifen sich zwar ab, aber sie existieren noch, vor allem in den ländlichen Regionen. Und es scheint so, als nehme das Interesse wieder zu. „Es ist schick geworden, neben der Alltagssprache noch ein mundartliches Register zu beherrschen“, sagt der Sprachwissenschaftler Klaus Grubmüller, der soeben ein Buch über diese Thematik verfasst hat, er nennt es eine Anleitung zur gepflegten Konversation auf Bairisch.

Für Menschen, die nicht damit aufgewachsen sind, ist es schwer, die Gesetze des Dialekts anzuwenden. Grubmüller, der in München und Oberammergau aufwuchs, ist Mundartsprecher von Geburt an. Als emeritierter Professor für Literatur des Mittelalters und für Germanistik kann er bestens erklären, warum die Zahlenreihe auf keinen Fall „Oans, zwoa, droa!“ heißt. So tragen sie wohlmeinende Sprachteilnehmer von oberhalb der Mainlinie bisweilen vor, um sich als Kenner des Bairischen auszuweisen. „Da sehen wir einen schmalen Grat zwischen Profilierung und Blamage“, sagt Grubmüller. Zwar prägten Diphthonge das Bairische, aber sie beschränkten sich auf bestimmte Lautpositionen, die im Mittelhochdeutschen bei der Zahl drei anders gelagert waren als bei eins und zwei. Deshalb heißt es heute richtig: „oans, zwoa, drei“.

Im Vorwort zitiert Grubmüller ein Wort des Fußball-Managers Matthias Sammer, der einst die Spielweise des FC Bayern München „lätschern“ nannte. Dieses Wort gibt es aber gar nicht. Sammer verwendete das vermeintliche Dialektwort nicht, um sich verständlich zu machen, vermutet Grubmüller. „Er wollte sich wohl als jemand hervortun, der neben der Alltagssprache noch ein anderes Register beherrscht, hier das der

Mundart.“ Das berge aber Risiken, sagt Grubmüller. Werde dieses zusätzliche Register nicht beherrscht, drohe statt der angestrebten Profilierung eine Peinlichkeit.

Es ist eines der Ziele dieses Buches, solchen Peinlichkeiten vorzubeugen. Gerade jetzt, da der Dialekt in manchen Lebenslagen wieder an Statur und an Interesse zu gewinnen scheint. Die Mundart habe ihren Status erweitert und egalisiere damit ihren oft beklagten Bedeutungsverlust, sagt Grubmüller. Dass das Bairische zu den bedrohten Sprachen gehöre, ist Bestandteil nahezu jeder Beschäftigung mit diesem Dialekt. Das reiche bis hin zur Forderung, es im Schulunterricht zu lehren, was ganz falsch wäre, wie er sagt. Das Bairische wandle sich wie alle Sprachen, und es verliere Funktionen, die nicht mehr benötigt werden. „Dafür gewinnt es andere hinzu.“

Überdies widmet sich Grubmüller den grundlegenden Elementen der bairischen Grammatik. Er nennt das Unterlassen der Lippenrundung bei den Vokalen ö, ü, eu und üe (Entrundung), weshalb es *Leffe* statt *Löffel* heißt, *Gnedl* statt *Knödel*, *Freind* statt *Freund*, *Preiß* statt *Preuße* und *Briada* statt *Brüder*.

Prägend für das Bairische ist zudem der fehlende Genitiv: Aus dem Hut des Vaters wird dem Vater sein Hut. Auch die doppelte Verneinung, die im Mittelhochdeutschen gründet, wird thematisiert: "Des is gor koa Problem ned!" Erst im Neuhochdeutschen wurde diese Form zurückgedrängt, und doch hat sie im Bairischen überdauert - bis hin zur mehrfachen Verneinung: „Des ham mir no nia ned anders gmacht.“ Grubmüller zitiert in diesem Zusammenhang seinen Kollegen Günther Grewendorf, der in seinem Buch "Warum Bairisch genial ist" zu dem Schluss kam, „dass das Bairische tiefer liegende abstrakte grammatische Eigenschaften aufweist, die sich im Standarddeutschen nicht zeigen“.

Bei seinen Hinweisen zur gepflegten Gesprächsführung warnt Grubmüller richtigerweise vor Vokabeln wie *Weißwürstl*, *Brezl*, das *Mass* und *auffi gehts*, die formal knapp daneben liegen und den Sprecher nicht gut aussehen lassen. Der Grundwortschatz wiederum, den er für eine gepflegte Kommunikation vorschlägt, enthält so schöne Wörter wie *aufbrezeln*, *Bagasch*, *Bigglmadam*, *Diridari*, *Guadl*, *Ziach* und *Sunnawind* (*Föhn*).

Klaus Grubmüller: Gutes Bairisch. Eine Anleitung zur gepflegten Konversation. Volk Verlag, 120 Seiten

www.sz.de/1.5682292

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ/gru

„Wie Sie Bairisch sprechen, ohne sich zu blamieren“

Aufgaben zu Hans Kratzers Artikel

„Wie Sie Bairisch sprechen, ohne sich zu blamieren“
(SZ 27.10.2022)

- 1) Benennen Sie die beiden Gründe, die in dem Text „Gepflegte Konversation“ von Hans Kratzer für die Beliebtheit des bairischen Dialektes angeführt werden.

Gründe	Belege (Zeilenangaben)
1)	
2)	

- 2) Formulieren Sie die Hauptfunktion dieses Textes. Welche Textsorte liegt vor?

- 3) Fassen Sie zusammen, was nach Aussage des Autors Klaus Grubmüller die Hauptfunktion seines Buches „Gutes Bairisch“ ist. An wen wendet sich das Buch?

- 4) Was erfahren wir über den Autor Klaus Grubmüller selbst? Untersuchen Sie, was ihn dazu qualifiziert, ein solches Buch zu schreiben.

- 5) Warum entspricht dem standarddeutschen „eins“, „zwei“, „drei“ ein bairisches „oans“, „zwoa“, „drei“ (und eben nicht *„droa“)? Wie lauten die mittelhochdeutschen Vorformen dieser Zahlwörter? Sehen Sie im Wörterbuch der Brüder Grimm nach:

[Wörterbuchnetz \(woerterbuchnetz.de\)](http://woerterbuchnetz.de)



Bairisch	Mittelhochdeutsch
„oans“	
„zwoa“	
„drei“	

- 6) Welches Wort wäre der richtige Ersatz für das von Matthias Sammer fälschlich verwendete *„lätschern“? Finden Sie es in dem am Ende dieses Arbeitsblattes abgedruckten Ausschnitt aus dem Bayerischen Wörterbuch von Johann Andreas Schmeller? Was bedeutet es?

Falsch	Richtig	Bedeutung
*„lätschern“		

- 7) Fassen Sie mit eigenen Worten zusammen, warum – nach Ansicht Klaus Grubmüllers – Matthias Sammer dieses Wort verwendet hat.

- 8) Was ist mit unterlassener Lippenrundung gemeint? Um das herauszufinden, arbeiten Sie mit Ihrem Nachbarn zusammen. Sprechen Sie sich die genannten Vokale und Beispielwörter gegenseitig vor und beobachten Sie sich dabei. Kennen Sie Sprachen, in denen es wie im Bairischen nur wenige gerundete Vokale gibt? Tauschen Sie sich aus. Erklären sich Ihnen vielleicht Akzente, die Sprecher dieser Sprachen haben, wenn sie Deutsch sprechen? Geben Sie Beispiele.

- 9) Grubmüller warnt vor dem Gebrauch der unten genannten Ausdrücke. Sie lägen, so Grubmüller, „formal knapp daneben“. Wie lauten die jeweils richtigen Formen? Stellen Sie Vermutungen an, wie es zur Verwendung der falschen Formen kommt.

Falsch	Richtig	Erklärung
„Weißwürstl“		
„Brezl“		
„das Mass“		
„auffi geht’s“		

- 10) Erarbeiten Sie, was die im Text genannten „schöne[n] Wörter“ bedeuten. Nutzen Sie dazu das „Bayrische Wörterbuch“ von Rupert Frank ([Bairisches Wörterbuch-Bairische Wörter ins Deutsche übersetzt und erklärt \(bairisches-woerterbuch.de\)](http://bairisches-woerterbuch.de)). Vorsicht auch hier: Es gibt für den Dialekt keine Rechtschreibregeln. Es kann also sein, dass Sie verschiedene

Schreibweisen ausprobieren müssen, um zum Ergebnis zu kommen. Versuchen Sie zudem jeweils die Bildung dieser Wörter zu erklären: Wie setzen sie sich zusammen? Woher kommen sie?



Wort	Bedeutung	Herkunft / mögliche Erklärung
„aufbrezeln“		
„Bagasch“		
„Biggslmadam“		
„Diridari“		
„Guadl“		
„Ziach“		

- 11) Ist es richtig und wichtig, Bairisch als Nicht-Muttersprachler zu lernen? Nehmen Sie schriftlich kritisch Stellung, indem Sie sich auf Kratzer und Grubmüller beziehen.

Johann Andreas Schmeller: Bayerisches Wörterbuch. 2., von G. Karl Frommann bearb. Auflage. Bd.1-2. München 1872–1877, Spalte 1542 (Ausschnitt)

latschen, letschen, lottschen, schlapp einhergehen, thun. Weibers: loatschen, watschen, durch den Koth waten; (Dr. R. Roth). Weigand, Wbch. II, 14 f. Bilmars, kurhess. Idiot. 238. Zeitschr. III, 134. Die Schuh verlatfschen, auslatfschen, sie vertreten, aus der Form bringen; (of. lurtfschen und lotter). Die Latfsche, eingetretener Schuh; Zeitschr. III, 250, 7. V, 465. verlatfscht, lätfschot (lätfschot, ledsohot), (von Dingen, die fest oder derb seyn sollten,) schlapp, flebrig, weich, teigig. Zeitschr. III, 307. V, 465. VI, 442. Unausgebackenes Brod ist *letschot*. Beim Aufthauen wird der Schnee *lätfschot*. s. auch *letsot*. Der Lätfsch, (Aschaff.) der die Beine im Gehen, die Zunge im Sprechen nicht recht aufhebt. Zeitschr. III, 307. VI, 442. Du bist o~ *Häde-lätfsch*; (ObrN.). 'lätfschen, schlaff u. weinerlich reden; Zeitschr. II, 466; vgl. III, 503. V, 374.' Der Lätfschi (Lädschi), fem. die Lätfschen, Person von unentschiedenem, unfestem Charakter. Birlinger, augsb.-schwäb. Wbch. 306. 'Vgl. Letfschen.' R. A. Is der erst Sohnê o~ 527 *Lädschi*, so is do' ganz Wintê' *tädschi*'.

„Wie Sie Bairisch sprechen, ohne sich zu blamieren“

Erwartungshorizont zu den Aufgaben

zu Hans Kratzers Artikel „**Wie Sie Bairisch sprechen, ohne sich zu blamieren**“ (SZ 27.10.2022)

- 1) Benennen Sie die beiden Gründe, die in dem Text „Wie Sie Bairisch sprechen, ohne sich zu blamieren“ von Hans Kratzer für die Beliebtheit des bairischen Dialektes genannt werden.

Gründe	Belege (Zeilenangaben)
1) klingt melodisch, romanisch	Z. 4; 9
2) viele faszinierende Redewendungen	Z. 21

- 2) Formulieren Sie die Hauptfunktion dieses Textes. Welche Textsorte liegt vor?

Die Hauptfunktion des Textes von Hans Kratzer ist es, über ein neu erschienenes Buch zu informieren und es zu bewerten. Der Text ist eine Rezension.

- 3) Fassen Sie zusammen, was nach Aussage des Autors Klaus Grubmüller die Hauptfunktion seines Buches „Gutes Bairisch“ ist. An wen wendet sich das Buch?

Klaus Grubmüller gibt an, mit seinem Buch interessierten Menschen, die nicht in bairischer Umgebung aufgewachsen sind (vgl. Z. 30), eine „Anleitung zur gepflegten Konversation auf Bairisch“ (Z. 29) geben zu wollen.

- 4) Was erfahren wir über den Autor Klaus Grubmüller selbst? Untersuchen Sie, was ihn dazu qualifiziert, ein solches Buch zu schreiben.

Klaus Grubmüller ist in zweierlei Hinsicht dazu qualifiziert: Zum einen ist er in Oberbayern aufgewachsen und spricht seit seiner jüngsten Kindheit selbst Bairisch (Z. 31f.), zum anderen beschäftigt er sich wissenschaftlich als Professor mit der deutschen Sprache und Literatur (Z. 28; Z. 32).

- 5) Warum entspricht dem standarddeutschen „eins“, „zwei“, „drei“ ein bairisches „oans“, „zwoa“, „drei“ (und eben nicht *„droa“)? Wie lauten die mittelhochdeutschen Vorformen dieser Zahlwörter? Sehen Sie im Wörterbuch der Brüder Grimm nach: [Wörterbuchnetz](http://woerterbuchnetz.de) (woerterbuchnetz.de)

Bairisch	Mittelhochdeutsch
„oans“	einez <small>📖 EINS , flectierte neutralform der einzahl, goth. ainata, ahd. einaz, mhd. einez,</small>
„zwoa“	zwei <small>📖 ZWEI , zahlw. , indogerm. wort, got. twai, twos, twa; ahd. zwêne, zwâ und zwô, zwei; mhd. zwêne, zwô und zwâ zwei; is. twêne, twô und twâ, twê; mnd. twê; ags. twægen und twēgen, tw</small>
„drei“	drî <small>📖 DREI , zahlwort, tres, τρεῖς. goth. þreis, þrijōs, þrija ist unbelegt und nicht ganz sicher (Gramm. 1, 761), ahd. drî, driô, driu (GRAFF 5, 240), mhd. drî, drî, driu, altsächs. thria threa thrie,</small>

Im Mittelhochdeutschen liegen – anders als im heutigen Standarddeutschen – unterschiedliche Vokale vor: bei „einez“ und „zwei“ ein Diphthong, bei „drî“ ein langer Monophthong. Diese Vokale entwickeln sich zum Bairischen unterschiedlich. Aus „ei“ wird „oa“, aber aus „î“ wird „ei“.

- 6) Welches Wort wäre der richtige Ersatz für das von Matthias Sammer fälschlich verwendete *„lätschern“? Finden Sie es in dem am Ende dieses Arbeitsblattes abgedruckten Ausschnitt aus dem Bayerischen Wörterbuch von Johann Andreas Schmeller? Was bedeutet es?

Falsch	Richtig	Bedeutung
*„lätschern“	„lätschet“	„schlapp‘, ‚klebrig‘, ‚weich‘, ‚teigig‘

- 7) Fassen Sie mit eigenen Worten zusammen, warum – nach Ansicht Klaus Grubmüllers – Matthias Sammer dieses Wort verwendet hat. Grubmüller nimmt an, dass Matthias Sammer das Wort verwendet hat, um Eindruck zu schinden, indem er beweisen wollte, dass er mehr als eine Varietät des Deutschen beherrscht, nämlich neben Umgangssprache auch Dialekt.

8) Was ist mit unterlassener Lippenrundung gemeint? Um das herauszufinden, arbeiten Sie mit einem Nachbarn zusammen. Sprechen Sie sich die genannten Vokale und Beispielwörter gegenseitig vor und beobachten Sie sich dabei. Kennen Sie Sprachen, in denen es wie im Bairischen nur wenige gerundete Vokale gibt? Tauschen Sie sich aus. Erklären sich Ihnen vielleicht Akzente, die Sprecher dieser Sprachen haben, wenn sie Deutsch sprechen? Geben Sie Beispiele. „ö“ (z. B. in „Löffel“, „Knödel“), „ü“ (z. B. in „Brüder“) und „eu“ (= „oü“; z. B. in „Freund“, „Preuße“) werden gesprochen, indem die Lippen einen erkennbaren Kreis formen. Beim Artikulieren von „e“ (z. B. in „Leffe“, „Gnedl“), „ei“ (= „ae“; z. B. in „Freind“, „Preiß“), „ia“ (z. B. in „Briada“) dagegen sind die Lippen gespreizt. Ein typisch tschechischer Akzent zeigt sich z. B. in „Knedl“ für „Knödel“. (Weitere Antworten möglich.)

9) Grubmüller warnt vor dem Gebrauch der unten genannten Ausdrücke. Sie lägen, so Grubmüller, „formal knapp daneben“. Wie lauten die jeweils richtigen Formen? Stellen Sie Vermutungen an, wie es zur Verwendung der falschen Formen kommt.

Falsch	Richtig	Erklärung
„Weißwürstl“	„Weißwurst“ / „Weißwürst“	Die Verkleinerungsform auf „-l“ („Würstl“) gibt es im Bairischen durchaus; sie wird aber nicht für die Weißwurst verwendet.
„Brezl“	„Brezn“	Die Form „Brez(e)l“ ist die ins Standarddeutsche eingegangene Form; sie ist nicht die original bairische.
„das Mass“	„die Mass“	Das falsche neutrale Genus erklärt sich durch Analogie zum standarddt. „das Maß“; „die Mass“ meint aber „1 Liter Bier“
„auffi geht’s“	„auf geht’s“	„auffi“ ist das bairische Richtungsadverb „auf-hin“, dem Pendant zum standarddeutschen „hinauf“. Hier ist es fehl am Platze. „Aufgehen“ meint ja so viel wie „losgehen“ und nicht „hinauf gehen“.

- 10) Erarbeiten Sie, was die im Text genannten „schöne[n] Wörter“ bedeuten. Nutzen Sie dazu das „Bayrische Wörterbuch“ von Rupert Frank ([Bairisches Wörterbuch-Bairische Wörter ins Deutsche übersetzt und erklärt \(bairisches-woerterbuch.de\)](http://bairisches-woerterbuch.de)). Vorsicht auch hier: Es gibt für den Dialekt keine Rechtschreibregeln. Es kann also sein, dass Sie verschiedene Schreibweisen ausprobieren müssen, um zum Ergebnis zu kommen. Versuchen Sie zudem jeweils die Bildung dieser Wörter zu erklären: Wie setzen sie sich zusammen? Woher kommen sie?

Wort	Bedeutung	Mögliche Herkunft / Erklärung
„aufbrezeln“	sich auffällig schminken, schmücken und kleiden; aufdonnern	Vermutung: Eine Breze ist ein kunsthandwerklich anspruchsvolles, ästhetisches Produkt.
„Bagasch“	Bande, Brut, Gesindel, Pack	Das französische Wort „bagage“ bedeutet „Gepäck“; eine Bagage ist also vielleicht wie ein beschwerliches, hinderliches Gepäck, das man mit sich herumtragen muss.
„Biggslmadam“	Frau aus bescheidenen Verhältnissen, die sich auftakelt und vornehm gibt, obwohl sie wenig Geld hat	„Madame“: eine Dame; „Biggsl“ / „Bixl“ / „Büchsel“: vielleicht Zusammenhang zu „Büchsen“ in der Bedeutung „lebhaftes, freches Mädchen“?
„Diridari“	Geld, Moneten, Kohle, Kies, Schotter	https://is.gd/en9o17
„Guadl“	Bonbon, Süßigkeit	Vom Adjektiv „guad“ („gut“), weil es wohlschmeckend ist
„Ziach“	Akkordeon, Ziehharmonika	Vom Verb „ziang“ („ziehen“), weil das Instrument zum Spielen auseinandergezogen wird.

- 11) Ist es richtig und wichtig, Bairisch als Nicht-Muttersprachler zu lernen? Nehmen Sie schriftlich kritisch Stellung, indem Sie sich auf Kratzer und Grubmüller beziehen.

(Individuelle Lösungen)

Johann Andreas Schmeller: Bayerisches Wörterbuch. 2., von G. Karl Frommann bearb. Auflage. Bd.1-2. München 1872–1877, Spalte 1542 (Ausschnitt)

latschen, letschen, lutschen, schlapp einhergehen, thun. Weibers: loatschen, watschen, durch den Koth waten; (Dr. R. Roth). Weigand, Wbch. II, 14 f. Bismar, kurhess. Idiot. 238. Zeitschr. III, 134. Die Schuh verlatfchen, auslatfchen, sie vertreten, aus der Form bringen; (of. lurtfchen und lotter). Die Latfche, eingetretener Schuh; Zeitschr. III, 250,7. V, 465. verlatfcht, lätfschot (lätfschot, ledsohot), (von Dingen, die fest oder derb seyn sollten,) schlapp, flebrig, weich, teigig. Zeitschr. III, 307. V, 465. VI, 442. Unausgebackenes Brod ist latschot. Beym Aufthauen wird der Schnee lätfschot. s. auch letfot. Der Lätfsch, (A. Schaff.) der die Beine im Gehen, die Zunge im Sprechen nicht recht aufhebt. Zeitschr. III, 307. VI, 442. Du bist o~ Hädö-lätfsch; (ObrN.). 'lätfschen, schlaff u. weinerlich reden; Zeitschr. II, 466; vgl. III, 503. V, 374.' Der Lätfschi (Lätfschi), fem. die Lätfschen, Person von unentschiedenem, unfestem Charakter. Birlinger, augsb.-schwäb. Wbch. 306. 'Vgl. Letfchen.' R. A. Is der erst Sohnê o~ 527 Lätfschi, so is do' ganz Wintê' tädtschi'.

„Wie Sie Bairisch sprechen, ohne sich zu blamieren“

Zusatzmaterial: Transkript

Johann Andreas Schmeller: Bayerisches Wörterbuch.

2., von G. Karl Frommann bearb. Auflage. Bd.1-2. München 1872–1877, Spalte 1542 (Ausschnitt)

Latschen, letschen, lotschen, schlapp einhergehen, thun. Weiher: loatschen, watschen, durch den Koth waten; (Dr. K. Roth). Weigand, Wbch. II, 14 s. Vilmar, kurhess. Idiot. 238. Zeitschr. III, 134. Die Schuh **verlatschen, auslatschen**, sie vertreten, aus der Form bringen; (cf. **lurtschen** und **lotter**). Die **Latsche**, eingetretener Schuh; Zeitschr. III, 250,7. V, 465. **Verlatscht, lätschät** (látschät, ledschät), (von Dingen, die fest oder derb seyn sollten,) schlapp, klebrig, weich, teigig. Zeitschr. III, 307. V, 465. VI, 442. Unausgebackenes Brod ist *letschät*. Beym Aufthauen wird der Schnee *látschät*. s. auch **letzät**. Der **Lätsch**, (Aschaff.) der die Beine im Gehen, die Zunge im Sprechen nicht recht aufhebt. Zeitschr. III, 307. VI, 442. Du bist ə~ *Hàdä'-làtsch*; (ObrM.). **loetschen**, schlaff u. weinerlich reden; Zeitschr. II, 466; vrgl. III, 503. V, 374. Der **Lätschi** (Ládschi), fem. die **Latschen**, Person von unentschiedenem, unsteten Charakter. Bilinger, augsb.-schwäb. Wbch. 306. Vrgl. **Letschen**. R. A. Is der erst Schnê ə~ *Ládschi*, so is də' ganz Wintə' tádschi'.

Gefettete Wörter sind im Original **g e s p e r r t**.